



## **Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers**

Text

**Krauth, Theodor**

**Leipzig, 1896**

4. Schrifttafeln und Zierplatten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93821](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-93821)

Wie diese Figur zeigt, können auch einzelne Teile der Baluster rund, die anderen kantig sein, was eine gute Abwechselung giebt. Es empfiehlt sich hauptsächlich, die Sockel- und Abdeckglieder kantig zu halten, wenn Säulenfüsse und dorische Kapitale nachgeahmt sind.

Was die Formgebung betrifft, so sind wieder zwei Typen zu unterscheiden. Nach dem einen gliedert sich der Baluster von der Mitte aus nach oben und unten gleichartig; er ist zu dieser Mitte symmetrisch. (Fig. 300, 3, 5, 6, 7, 11 und 14.) Nach dem anderen hat er ein ausgesprochen verschiedenes Oben und Unten, indem er sich nach oben verjüngt (300, 1, 2, 13 etc.) oder indem die Verjüngung wie bei den Hermen nach unten erfolgt. (Fig. 299.)

Die Befestigung der Baluster zwischen dem durchlaufenden gemeinsamen Sockel und der Abdeckplatte (Brüstungsdeckel) geschieht, wenn nötig, durch Verdübelung. Es empfiehlt sich, die einzelnen Baluster mit ganz geringem Abstand zu reihen, weil dies besser aussieht als eine weite Stellung und den Eindruck, als hätte man sparen wollen, nicht aufkommen lässt.

Die durchschnittliche Höhe der Baluster beträgt 60 bis 75 cm bei einer grössten Dicke von ca. 20 cm. Die Baluster sind übrigens nicht das einzige Mittel zur Balustradenbildung. An

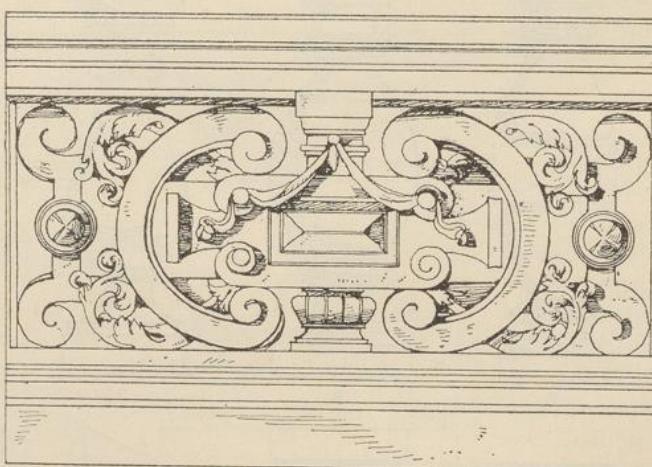


Fig. 301.  
Modern-französische Brüstung. Architekt Magne.

ihre Stelle treten gelegentlich auch durchbrochene Steinplatten. Im gotischen Stile lassen sich diese in hübscher Weise als Masswerk behandeln. (Fig. 130.) Im Stile der deutschen Renaissance kommen Bildungen nach Fig. 164 vor und ein modern französisches Beispiel bringt die Figur 301 zur Abbildung.

#### 4. Schrifttafeln und Zierplatten.

(Taf. 49, 50 und 51.)

Es kommt vor, dass einzelne Fassadenteile keine Fenster erhalten können. Beim eingebauten Wohnhaus ist diese Erscheinung selten, nicht aber bei freistehenden Gebäuden mit vier Fronten. Es stehen dann allerlei Mittel zu Gebote, den fensterlosen Wandflächen ihre Leerheit zu nehmen. So bringt man z. B. zu diesem Zwecke Nischen an, in welchen Figuren oder grosse Vasen Aufstellung finden; ein ähnlicher Behelf ist die Anordnung von blinden Fenstern, die im Grund durch Malerei oder mit Hilfe der Sgraffitotechnik verziert werden. Ein drittes Mittel ist die An-

bringung von Schrifttafeln, die schliesslich auch blosse Ziertafeln sein können, wenn es an einem passenden Text fehlt. An Stelle der Schrift tritt dann ein Ornament, ein Wappen, ein Monogramm, eine Jahreszahl etc. oder auch blos eine glatte Marmorplatte, die durch ihr farbiges Muster verzierend wirkt.

Es ist aber nicht der Ausfall der Fenster allein, der zur Anbringung von Schrift- und Ziertafeln Anlass geben kann. Solche Dinge können auch, entsprechend kleiner und einfacher, in den Brüstungen, den Friesen und in der Attika angebracht werden, oder wo es sich sonst schickt.

Grösse, Form und Ausstattung der Tafeln wechseln sehr, je nach dem verfügbaren Raum und dem Reichtum der übrigen Architektur. Im allgemeinen wird die äussere Begrenzung ein stehendes oder liegendes Rechteck sein, in dessen Rahmen sich die Verzierung entwickelt. Entweder wird die Sache mit einem einzigen Werkstück abgemacht oder die Tafel erhält eine Bank und eine Verdachung nach Tafel 51e. Etwaige Füllungen aus Marmor werden in dünnen Platten eingesetzt, wie es an den Grabsteinen zu geschehen pflegt. Von unseren Figuren könnten hierfür in Betracht kommen: Taf. 50c, d und f; Taf. 51a, e und g.

Schrifttafeln von verhältnissmässig einfachen Formen giebt die Taf. 49 in den ersten sechs Beispielen, während die übrigen drei, sowie diejenigen der Taf. 50 etwas weitergehen und die Verzierung nicht blos auf Ohren und Rosetten beschränken. Fensterartigen Charakter zeigen die Beispiele Taf. 51b und g. Im Beispiel c derselben Tafel lässt sich eine Uhr unterbringen. Die drei mittleren Beispiele sind speziell für Brüstungen und Friesen geeignet. Ein reich ornamentiertes Beispiel ist häufig durch die Figur 302 im Texte dargestellt.

Selbstredend sind es nicht die Fassaden allein, an denen sich Schrift- und Ziertafeln anbringen lassen. Verschiedene der als äusserer Schmuck gedachten Formen könnten auch in Vorhallen, Treppenhäusern, Lichthöfen und anderen Innenräumen ihren Platz finden. Andere wieder dürften geeignet sein, an den Unterbauten von Denkmälern verwertet zu werden.

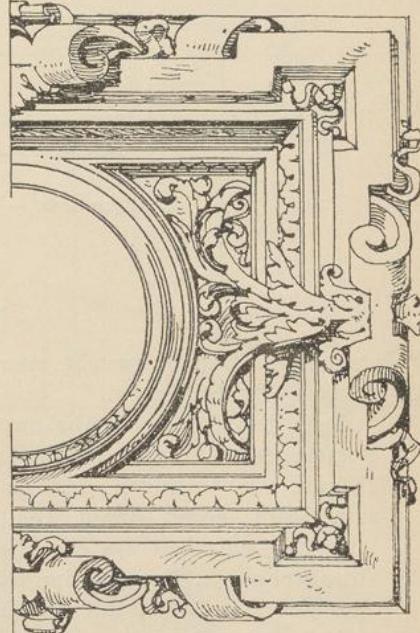


Fig. 302.  
Zierplatte. Architekt Magne, Paris.